

Predigt am 25.05.2017 (Christi Himmelfahrt/40. Priesterjubiläum): Apg 1, 1-11

Meine Vierzig

„40 Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen.“

40 Tage vor Ostern ist Aschermittwoch, es beginnt die Quadragesima; 40 Tage nach Ostern ist Christi Himmelfahrt.

Vor 40 Jahren bin ich Priester und nach drei Jahren sogar Pfarrer geworden.

I. Die symbolische Zahl 40 spielt in der Bibel eine große Rolle: 40 Tage dauerte die Sintflut. 40 Tage lang weilt Mose auf dem Berg Sinai, um die Thora, die Weisung (Gottes) zu empfangen. 40 Jahre währte der Exodus Israels durch die Wüste in das gelobte Land. 40 Tage drohte Jona der Stadt Ninive an, um sie vor der Zerstörung zu bewahren und zur Umkehr zu bewegen. Der Prophet Elija geht nach schweren Depressionen 40 Tage und 40 Nächte zum Berg Horeb, um „*in der Stille verschwebenden Schweigens*“ Gott zu begegnen. So hat **Martin Buber** die berühmte Stelle übersetzt: „*Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Eija es vernahm, hüllte er sein Angesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.*“ (1 Kön 19, 11-12)

Die Zahl 40 steht für eine Zeit, in der sich das Leben durch die Begegnung mit Gott verändert. So auch im NT: 40 Tage war Jesus in der Wüste, wo er nicht nur versucht, sondern vor allem vorbereitet, gehärtet wurde für sein öffentliches Wirken.

Bevor ich Ihnen, liebe Gemeinde, und Euch, liebe Freunde mit der Zahl 40 auf die Nerven gehe und in die Quarantäne (sic!) schicke: Bei all meinen Recherchen: Nirgends taucht der Psalm 95 auf, in dem Gott spricht: „*40 Jahre war mir dieses Geschlecht zuwider und ich sagte: Sie sind ein Volk, dessen Herz in die Irre geht, denn meine Wege kennen sie nicht.*“ Auch das habe ich in diesen 40 Priesterjahren erfahren: Als Vikar in Waldshut und Mannheim, als Pfarrer in Hemsbach und noch mehr in Heidelberg.

Die Mystiker waren der Meinung, dass das 40. Lebensjahr nicht nur Vervollkommnung mit sich bringen kann, sondern vor allem in der Mitte des Lebens die kritische Lebenswende, aber nicht nur wie das Schwabenalter, wo man mit 40 g'scheit wird. Das kann ich nur bestätigen: Mit 40 traten meine ersten Depressionen auf. Aber nicht deshalb wechselte ich mit 42 von Hemsbach nach Heidelberg. Was ich hier erlebt, aber auch erlitten, erfahren habe, geht auf keine Kuhhaut. Von den 25 Jahren, die ich demnächst in HD bin, kam vor zehn Jahren zusätzlich zu St. Raphael die Handschuhsheimer Gemeinde St. Vitus hinzu, wo ich nach anfänglichem Zögern mehr als gerne bin, bzw. (bis zur Errichtung der „Stadtkirche“ 2015) in leitender Funktion zuständig war.

II. Das soll genügen an Christi Himmelfahrt, dem VaterimHimmeltag. Ich kann es nicht lassen, auch an diesem Tag eine Literaturempfehlung loszuwerden. **Wanderung durch ein nervöses Land.** Der Autor **Jürgen Wiebcke**, Philosoph und Journalist, erwandert Deutschland per pedes apostolorum., um etwas über den Zustand unserer Gesellschaft zu erfahren und über den „Krisenmodus“, in dem wir uns befinden. Er trifft auf oder besucht Künstler, Millionäre, Sportler, Landwirte und Unternehmer, kommt in Flüchtlingsheime und in einen Schlachthof, u.a. auch in das Benediktiner-Kloster in Gerleve. Und jetzt mache ich es mir einfach und lese ich nur noch vor, was ich dort gelesen habe über ein „*Leben ohne Ressentiment gegen die heutige Zeit*“ (**Elmar Salmann**):

„Diese Wortwahl gefällt mir. Wir haben 1600 Jahre die Seelen beherrscht, und nun sind wir eine Minderheit. Hoffentlich eine freisetzende, inspirierende Minderheit und keine Sekte...“

Es sind nur noch 40 Mönche die hier leben... Nun wird es Zeit, über den postmodernen Menschen zu sprechen, der sucht, aber nicht findet. Der die Leerstelle in seinem Leben noch spürt, die ein banaler Atheismus des Alltags hinterlässt, sie aber nicht schließen kann. Bevor ich den Mönch darauf anspreche, fällt mir ein, in letzter Zeit immer häufiger Menschen begegnet zu sein, die fröhlich flötend, die eigene Sterblichkeit sei doch gar kein Problem: Aus die Maus. Wir sollten doch endlich kapieren, dass jeder Mensch in diesem kalten Universum nicht bedeutender sei als ein Staubkorn... Man kann aus guten Gründen Atheist sein. Aber wer das Drama dahinter übersieht, wird zum Höhlenbewohner....

,Wir sind alle überaufgeklärt' sagt der Mönch. ,Jeder Idiot kann dem anderen heute seine Psychopathologie erklären... Wir können nicht mit der Kontingenz umgehen, bringt es Pater Salmann auf den Punkt, also mit Ereignissen, die uns widerfahren, die wir aber nicht allein beeinflussen können: Krankheit, Schmerz, Trennung, Scheitern, Altern, Tod. Also der ganze Katalog von Grenzerfahrungen, die so wesentlich sind für die menschliche Existenz...'.

Ich höre, was der Pater sagt, und fühle mich erwischt. Schwer zu leugnen, dass ich auch auf dem Optimierungskarusell sitze... Vielleicht ließe sich von Mönchen lernen, wie man Pionier eines anderen, geradezu luxuriösen Umgangs mit Zeit sein kann... Sonst kann man sich nicht täglich zweieinhalb Stunden dem lateinischen Chorgesang widmen."

Vermutlich muss man, wie Kierkegaard es genannt hat, in den Glauben springen, um die Einwände im Namen der Rationalität hinter sich zu lassen. Aber ich bin kein Springer, ich bin Zweifler. Wer den Zweifel nicht kennt und ehrt, ist in meinen Augen ein Dummkopf. Ich bin, in religiöser Hinsicht eine multiple Persönlichkeit und leide nicht einmal darunter. Vielleicht kommt das ja noch... In manchen Wochen gibt es bei mir theistische, atheistische und auch agnostische Tage, und an vielen Tagen des Jahres interessiert mich die Gottesfrage gar nicht... Aber dann gibt es eben auch die anderen Tage, in denen ich spüre, dass es gut wäre, wenn ich alles, worauf es im Leben ankommt, nicht nur aus mir selbst schöpfen müsste...

Wenn ich mir Gott, was selten genug vorkommt, in seinen Eigenschaften vorzustellen versuche, dann als einen, der Sympathien hat für die Zweifler und Zauderer, dem die Überzeugtesten unter seinen Anhängern und Verächtern gleichermaßen suspekt sind. Gegen die hundertprozentig Frommen oder Unfrommen möchte ich das Recht verteidigen, dass es auf jede dieser widerstreitenden Erfahrungen ankommt... Einen Möglichkeitsraum der Transzendenz zumindest einen kleinen Spalt offenzuhalten, das schwebt mir vor..."

Was schwebt Euch und Ihnen vor, liebe Freunde, Mitchristen, liebe Agnostiker und Atheisten, - ob Ihr 40 seid oder werdet, oder noch älter? Ob Ihr mich als Zweifler und Zauderer nach 40 Priesterjahren (noch) ernst nehmt oder nur noch als Zumutung empfindet? Mir jedenfalls ist jetzt nur noch danach, zu danken, IHM zu danken, der mich berufen und gesendet hat. Im Brief an die Kolosser heißt es:

„Alles, was ihr tut, in Worten oder in Werken, das tut alles im Namen Jesu, des Herrn. Und danket Gott, dem Vater durch ihn.“ (Kol 3, 17)